

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2002)

Heft: 2: Schlüssel zum Atomausstieg : Stromeffizienz

Artikel: Entscheidender Kick mit dem Atomausstieg

Autor: Braunwalder, Armin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

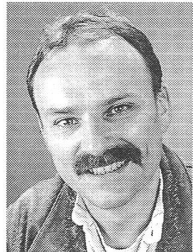
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entscheidender Kick mit dem Atomausstieg

Allen politischen Beteuerungen und Sparapellen zum Trotz steigt der Stromverbrauch jedes Jahr. Dabei wird es auch bleiben, wenn in den nächsten Jahren keine Kurskorrektur für verstärkte Stromeffizienz kommt. Den entscheidenden Kick wird der Ausstieg aus der Atomenergie bringen.



Von **Armin Braunwalder**, SES-Geschäftsleiter

Mit «freiwilligen Massnahmen» wollte das Bundesprogramm Energie 2000 zwischen 1990 und 2000 beim Stromverbrauch eine «zunehmende Senkung der Wachstumsrate» erreichen. Dieses nicht gerade ehrgeizige Ziel wurde erreicht: Der Stromverbrauch stieg in den 90er Jahren mit insgesamt 12 % weniger stark an als in den 80er Jahren. Dieser «Erfolg» war vor allem konjunk-

turbedingt. Ab dem Jahr 2000 sollte dann eine Stabilisierung folgen. Das Ziel des Nachfolgeprogramms EnergieSchweiz ist wesentlich moderater. Die Stromverbrauchszunahme zwischen 2000 und 2010 soll «auf 5 % beschränkt werden.» Nur: Dieses Soll ist bereits erreicht. Der Stromverbrauch hat in den Jahren 2000/2001 bereits um 4,9 % zugenommen. «Eine Stabilisierung», sagt Walter Steinmann, Direktor des Bundesamtes für Energie (BFE), «wäre deshalb sofort erforderlich.»

Bock taugt wenig als Gärtner

Er hofft nach wie vor auf den Erfolg von freiwilligen Massnahmen. Zentral ist dabei die Zusammenarbeit mit vier neu

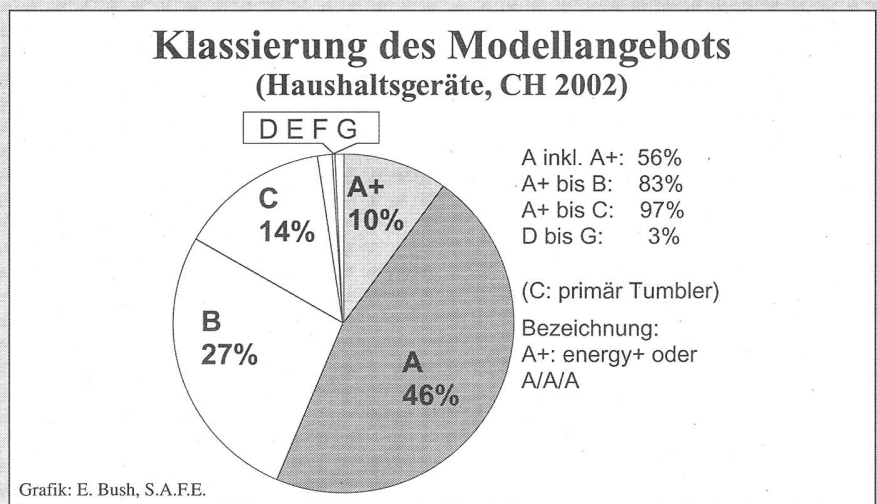
gegründeten Energieagenturen. Und da wird schon mal der Bock zum Gärtner: Nachdem der Wirtschaftsdachverband économiesuisse mit einer millionenschweren 3xNein-Kampagne den Einstieg in die ökologische Steuerreform, die Förderabgabe für erneuerbare Energie und Energieeffizienz sowie den Solar-Rappen verhindert hat, wird nun die Energieagentur der Wirtschaft (ENAW) zu einem der wichtigsten Partner von EnergieSchweiz. Im Verlauf dieses Jahres sollen zwischen BFE und ENAW auch Stromverbrauchsziele vereinbart werden. Allzu viel Optimismus ist hier nicht angesagt. Das illustrieren zwei Beispiele:

- Die zwischen dem BFE und der Elektro-Gerätebranche vereinbarten freiwilligen Zielverbrauchswerte für Büro- und Haushaltgeräte wurden zum Teil bei weitem verfehlt.
- Die freiwillige Vereinbarung zwischen Bundesrat und Automobilimporteuren zur Absenkung des spezifischen Treibstoffverbrauchs um 15 % wurde nicht im Entferntesten erfüllt.

Energie-Klassierungen verschärfen

Die Energi-Etikette ist seit 1. Januar 2002 für Lampen und grosse Haushaltgeräte obligatorisch (Kühl- und Gefriergeräte, Geschirrspüler, Waschmaschinen und Tumbler). Die beste Klassierung «A» bedeutet energieeffizient, die schlechteste «G» verschwenderisch. Wie sieht das Marktangebot aus? Diese Frage hat die Schweizerische Agentur für Energieeffizienz (S.A.F.E.) analysiert. Das Ergebnis ist überraschend: 56 % des Modellangebots ist A-klassiert, B-Geräte haben einen Anteil von 27 %, C-Geräte (60 % Tumbler) bringen es auf 14 %. Schlechter klassierte Geräte von D bis G haben einen Anteil von 3%. (siehe Grafik).

Interessant: 10% des Modellangebots erfüllt bereits die Bedingungen von A+, bzw. energy+. Diese Geräte sind 20 bis 40% effizienter als A-klassierte. Was folgt daraus? Die Klassierungen der Energie-Etikette sind veraltet und hinken der technologischen Entwick-



lung weit hinterher. Sie müssen schnell aktualisiert und verschärft werden. Die Schweiz sollte hier in den EU-Gremien auf eine Beschleunigung hinwirken.

Bis es auf EU-Ebene soweit ist, muss für die Schweizer KonsumentInnen eine sichtbare Differenzierung zwischen

effizienten (A) und hocheffizienten Geräten (A+/energy+) geschaffen werden. Die Internetsuchhilfe für effiziente elektrische Geräte und Lampen, www.topten.ch, will hier vorangehen. Die Kriterien für die besten Geräte und Lampen sollen auf das Niveau von A+ verschärft werden.

Allianz macht Druck



Von **Josianne Walpen**, Projektleiterin der Schweizerischen Stiftung für Konsumentenschutz (SKS)

Die Konsumentenorganisationen ACSI, FRC und SKS, die Umweltorganisationen WWF und SES sowie die Schweizerische Agentur für Energieeffizienz (S.A.F.E.) haben sich zur Allianz Energie-Konsum (Alec) zusammengeschlossen. Basierend auf den bestehenden gesetzlichen Grundlagen (Energiegesetz, Energieverordnung) fordern sie eine Forcierung der Massnahmen zur Förderung der Stromeffizienz. Die Hauptforderungen:

- Die Energie-Etikette muss auf allen energierelevanten elektrischen Geräten angebracht werden. Dazu gehören insbesondere auch jene Büro- und Haushaltgeräte, welche die freiwilligen Zielwerte im Rahmen von Energie 2000 (weit) verfehlt haben.
- Erhebung und regelmässige Veröffentlichung von Menge und Qualität der verkauften Elektrogeräte spätestens auf anfangs 2003. Die Daten für grosse Haushaltgeräte und Leuchtmittel müssen bereits in diesem Sommer verhandelt sein.
- Verbindlicher Fahrplan zur Elimination von energetisch ineffizienten Geräten mittels Bonus/Malus-Lösungen, verpflichtenden Branchenvereinbarungen oder gesetzlichen Zulassungsverboten.
- Herstellerunabhängige, systematische Stichprobenmessungen der deklarierten Verbrauchswerte.
- Systematische Marktchecks zur Überprüfung der korrekten Anwendung der Energie-Etikette.
- Integration der Themen Energieeffizienz, Energie-Etikette, stromsparende Geräte und deren Nutzen in die Aus- und Weiterbildung des Verkaufspersonals.
- Klare und einheitliche Label-Strategie: Large Labels, die den Wettbewerb unter den Anbietern nicht fördern, müssen vom Markt verschwinden.
- Schaffung einer funktionsfähigen Internetplattform für die Energieverbrauchsangaben aller Elektrogeräte ab 2003.



BFE-Direktor Walter Steinmann: «Atomausstieg würde Förderung der Stromeffizienz verstärken.»

BFE-Direktor Steinmann winkt mit Zaunpfahl

Vor diesem Hintergrund ist es reiner Zweckoptimismus, weiterhin darauf zu setzen, den Stromverbrauch durch frei-

willige Massnahmen zu stabilisieren, geschweige denn zu senken. Wenn die (finanziellen) Anreize zur Verbesserung der Stromeffizienz fehlen (économie-suisse sei Dank) und weder ein klares Ziel noch eine Strategie zur Senkung

des Stromverbrauchs erkennbar sind, wird sich die Schweiz in diesem Bereich noch lange im Kreis drehen. Das weiss auch BFE-Direktor Walter Steinmann. An der SES-Fachtagung «In Zukunft Stromeffizienz» winkte er jedenfalls dezent mit dem Zaunpfahl: Bei der künstlichen Beleuchtung und den Haushaltgeräten, die 25 % des gesamten Stromverbrauchs ausmachen, fasst er eine Verschärfung der EU-Energie-deklaration und Zulassungsvorschriften ins Auge. Das ist gut so.

Dies fordert die breite Allianz Energie-Konsum, in der sich Konsumenten- und Umweltorganisationen zusammengeschlossen haben (vgl. Kasten). Über diese Allianz hinaus braucht es aber noch stärkeren politischen Druck. Sonst wird sich im Bereich der Stromeffizienz nicht so schnell etwas bewegen. Wegweisend wird deshalb die Volksabstimmung über die Initiativen «Strom ohne Atom» und «MoratoriumPlus» sein.

Für BFE-Direktor Steinmann ist jedenfalls klar: «Sollte eine der Initiativen angenommen werden, müsste die Politik zur Förderung der Stromeffizienz und zur Stromerzeugung mittels erneuerbarer Energien und neuen effizienten Technologien erheblich verstärkt werden.» Für diese Kurskorrektur ist es auch höchste Zeit. □